

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 106 (1980)
Heft: 34

Artikel: Didi-düdü!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-611623>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Apropos Sport Es stimmte nachdenklich

«Sportliche Leistung um jeden Preis?» war das Thema einer Akademie-Tagung. Daran teilgenommen haben u. a. die Olympiasiegerin im Fünfkampf von Mexiko, Ingrid Mickler-Becker, Reckweltmeister 1976 Eberhard Gienger, der Sportmediziner Prof. E. Nowacki, der Leiter der Internationalen Trainerakademie in Mainz, Prof. Berno Wischmann; also eine Reihe profunder Kenner der Situation. In der grundsätzlichen Bejahung des Spitzensportes war man sich einig. Problematisch wurde es bei der Frage, unter welchen Voraussetzungen und mit welchen Methoden Leistungen erbracht werden können, die zur Weltspitze, zum Sieg reichen. Es wurde festgestellt und mit zahlreichen Beispielen belegt, dass überdurchschnittliche Leistungen gewisser Sportler auf einem Kraftzuwachs durch gezielte Verabreichung anaboler Hormone zurückzuführen sind.

Solche auf medizinisch-pharmakologischem Wege erzielten Leistungsvorteile können – dies eine weitere Tatsache – selbst durch das beste Training nicht wettgemacht werden. Dass jede Anwendung von Anabolika ernsthafte, vielleicht auch bleibende Gesundheitsschäden nach sich ziehe, sei eine weitere gesicherte medizinische Erkenntnis. Im weiteren besitze die Sportmedizin sichere Beweise über chronische Schäden, die durch das Hochleistungstraining mit Kindern im Eiskunslaufen und im Kunstturnen verursacht werden.

Ferner wurde auch auf die steigende Brutalisierung im Mannschaftssport hingewiesen. Unter dem Diktat des Geldes werde die Spitzenleistung um jeden Preis zu einer Ueberlebensfrage für Vereine, Einzelsportler und Trainer. Der Hochleistungssport sei, das wurde in all den Beiträgen deutlich, an einem Scheideweg angelangt. Entweder sagt man ein bedingungsloses Ja zur Höchstleistung und nimmt alle damit verbundenen Konsequenzen in Kauf; oder man sagt ein verantwortetes Ja zur Spitzenleistung, die strikt nur mit «sauberen» Mitteln erbracht wird. «Wir wollen keine hochgezüchteten Leistungsmaschinen», sondern Menschen, denen der Sport noch Freude macht und denen man diese Freude noch überzeugend anmerkt... meinte die ehemalige Fünfkampf-Olympiasiegerin.

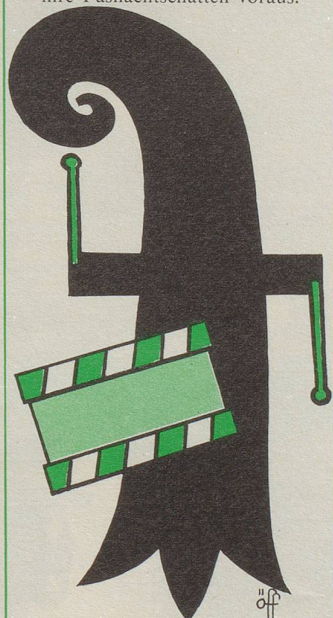
«Die Tagung», so stellte ein Beobachter fest, «bot reiche Gelegenheit zum Blick hinter die Kulissen des Spitzensportes; es

stimmte sehr nachdenklich, was dabei zum Vorschein kam...»

Beim Lesen solcher Tagungsberichte drängt sich die Frage auf, was nun auf Grund solcher analytischen Bestandaufnahmen konkret unternommen wird, um die zum Teil schon lange bekannten Verhältnisse zu sanieren? Man sei an einem Scheideweg angelangt? Wer stellt nun die entsprechenden Weichen? Etwa der aalglatte Diplomat Antonio Juan Samarach, der in Moskau zum neuen Präsidenten des IOC gewählt wurde und der sich im Verlaufe seines Lebens schon einigemal als perfektes Chamäleon «profilierter»? Was können verbale Erklärungen und Feststellungen gegen die übermächtigen wirtschaftlichen Interessengruppen erreichen, die am Spitzensport, an Superleistungen, an Skandalen direkt oder indirekt interessiert und beteiligt sind?»

Speer

Mit einem Monstermarsch am 22. August als Auftakt der Basler Woche wirft die grosse Grün 80 ihre Fasnachtschatten voraus.



Neujahr im Summer

Botanischer Garten
St.Gallen

Stephanshornstrasse 4

August bis Oktober 1980
täglich inklusive Sonntag von
9.30 bis 12 Uhr und von 14 bis 17 Uhr

«Heiteres Herbarium»
Pflanzen,
Gärten und Umwelt
im Nebelspalter

Reproduktionen und
Originalzeichnungen von René Gils
und weiteren Nebelspalter-
Mitarbeitern

Das
neue
Buch

Jüngere Geschichte

Der geschichtliche Zeitraum dieser Bücher wird fixiert durch E. Davidsons Buch «Wie war Hitler möglich?» (Econ Verlag, Düsseldorf). Geschildert wird der Nährboden einer Diktatur: Die Verflechtung von Hitlers Biographie bis 1933, der Frühgeschichte der NSDAP sowie der Darstellung Deutschlands bis zum Beginn des Dritten Reiches. Daraus ergibt sich eine Perspektive, die zwar der Geschichtswissenschaft geläufig ist, die nun aber – trotz 540 Seiten – in lesbarer, spannender Form auch einer breiten Leserschaft zugänglich wird – und nützlich werden kann.

Der Schrecken von fünf Kriegsjahren in Deutschland wird sodann geschildert in Briefen, die eine Hamburger Mutter an ihre im Ausland lebenden Kinder schrieb. Die «Briefe, die sie nicht erreichten» von Mathilde Wolff-Mönckeberg bilden ein dramatisches, bewegendes Dokument. (Verlag Hoffmann & Campe, Hamburg.)

Derselbe Verlag gab Heinz Kühns «Widerstand und Emigration» heraus. Das Buch bildet den ersten Band von Kühns Memoiren (Jahre 1928–1945). Der Autor erlebte als Jungsozi den Untergang der Weimarer Regierung, nahm teil am Widerstand, sah die Machtergreifung Hitlers. Er beschreibt Illegalität und Emigration – Teil der modernen Geschichte – aus dem Blickwinkel eines Demokraten der Arbeiterbewegung.

In den gleichen Themenkreis gehört das im gleichen Verlag erschienene Buch von Arno Surminski: «Jokehnen oder Wie lange fährt man von Ostpreussen nach Deutschland». Eine Odyssee aus der Sicht eines Kindes in den Jahren 1934 bis 1946: Das Leben in Ostpreussen, Zweiter Weltkrieg – Erinnerung an die herbe Schönheit Ostpreussens, an die unendliche Weite der Strecke von dort bis Deutschland, an deren Ziel so viele nicht ankamen...

Denselben Weg und dieselbe Flucht beschreibt auch Hans Graf von Lehndorff im dtv-Taschenbuch «Ostpreussisches Tagebuch»: Aufzeichnungen eines Arztes über seine Flucht in den Jahren 1945–1947.

Uebergänge von jüngster Geschichte zur Gegenwart, Ansichten und Einsichten aus dreissigjähriger journalistischer Berufs- und Weltenerfahrung birgt Matthias Waldens Buch «Die Fütterung der Krokodile» (Langen Müller Verlag, München): Mahnungen und Warnungen gegen eine Fehleinschätzung des Ostblocks. Eine Zwischenbilanz (nach Afghanistan) zur rechten Zeit. Ein Führer durch die Wirrnisse politischer Schlagzeilen, die aus jenem Grunde wuchern, der unsere jüngste Geschichte bildet.

Johannes Lektor

Aether-Blüten

In der Radiosendung «Es Gesicht ha» erlaucht: «Mir hettid sovil z lärne vo de Tier, au was d Emanzipation betrifft...»

Ohohr

Didi-düdü!

Gekauft hätte ich ihn nie, so schon gar nicht. Aber da ich ihn geschenkt bekam, habe ich jetzt eben den kleinen, flachen Taschenrechner, der nicht nur das grosse Einmaleins und alle Wurzeln ziehen kann, sondern erst noch Zeit und Datum weiss, ja sogar den Wecker spielt und Musik macht, allerdings bloss nach einer japanischen Gebrauchsanweisung. Da ich der nicht einmal ansehe, was vorne oder hinten ist, geschweige denn wie man das Datum richtig oder den Wecker auf den gewünschten Termin stellen könnte, nützt sie so gut wie nichts.

So hat das kleine Gerät, eigentlich typisch für den Fortschritt an Ort, etliche Funktionen, ohne sie zu erfüllen. Ab und zu läst es, wie ein Tier, das sich winselnd in Erinnerung ruft, ein paar Takte «Polonaise» oder ein kurzes «Didi-düdü!» erklingen. Als Gruss aus Japan, sozusagen. Und als Beweis, dass selbst Leerlauf zur grenzenlosen Völkerverständigung beitragen kann.

pin

Dies und das

Dies gelesen (als Ansicht eines 39jährigen deutschen Filmemachers, notabene): «Wir finden den ganzen standesamtlichen Papierkram beschissen!»

Und das gedacht: Meint er nun zum Schiessen oder hat er Schiss?

Kobold

Unter Freundinnen

«Mein Mann macht zurzeit eine Frischzellenkur.»

«Oh, hat er diesmal keine Bewährung bekommen?»

Das Zitat

Wer Entspannung grosschreibt, darf Verteidigung nicht kleinschreiben.

Heinz Kühn



De Fässler het bim Manser pralled, s Studium vo sim Sohn hei meh as dristuusig Franke koschtet. Do meent de Manser: «Sakermoscht ie, gölt he, me choot doch hützetags au nomme viil über fö s Göld.»

Sebedoni